

Literatur

Inhalt:

- Ingrid Stapf/Achim Lauber/Burkhard Fuhs/Roland Rosenstock (Hrsg.):
Kinder im Social Web. Qualität in der KinderMedienKultur
 Ulrike Wagner/Niels Brüggem (Hrsg.):
Teilen, vernetzen, linken. Jugend zwischen Eigensinn und Anpassung im Social Web
 Anna Jakisch 96
- Anne Schulz/Patrick Rössler:
Schweigespüre Online. Die Theorie der öffentlichen Meinung und das Internet
 Hans-Dieter Kübler 98
- Alan Sepinwall:
Die Revolution war im Fernsehen
 Hendrik Efert 99
- Teresa K. Naab:
Gewohnheiten und Rituale der Fernsehnutzung. Theoretische Konzeption und methodische Perspektiven
 Lothar Mikos 100
- Hendrik Buhl:
Tatort. Gesellschaftspolitische Themen in der Krimireihe
 Christian Hißnauer 101
- Caroline Y. Robertson-von Trotha (Hrsg.):
Celebrity Culture. Stars in der Mediengesellschaft
 Claudia Wegener 102
- Kurzbesprechungen 1** 103
 Tilmann P. Gangloff, Michael Wedel, Lothar Mikos
- Jeffrey Wimmer:
Massenphänomen Computerspiele
 Lothar Mikos 104
- Kurzbesprechungen 2** 105
 Klaus-Dieter Felsmann, Hans-Dieter Kübler
- Carsten Wunsch/Holger Schramm/Volker Gehrau/Helena Bilandzic (Hrsg.):
Handbuch Medienrezeption
 Hans-Dieter Kübler 106

Kinder und Jugendliche im Social Web

Für Kinder ist die Entdeckung ihrer Welt essenziell – dazu zählt auch das Internet. Viele Onlineangebote greifen Entwicklungsaufgaben und deren Anforderungen an die eigene Lebenswelt auf und leisten somit einen wichtigen Beitrag zur Identitätsbildung und Persönlichkeitsentwicklung. Wie das Web die Kindheit prägt und durch welche Ansätze ein kompetenter Umgang mit dem Social Web frühzeitig und gezielt gefördert werden kann, sind Fragen, denen sich der Sammelband *Kinder im Social Web. Qualität in der KinderMedienKultur* stellt. 18 Beiträge eruiert aus verschiedenen Perspektiven, wie und welche Qualitätskriterien für die Kinderzielgruppe entwickelt und umgesetzt werden können und lassen Rückschlüsse zu, welche Anforderungen sich daraus für die Medienbildungsarbeit ableiten lassen. Die Beiträge sollen Anstöße liefern, wie Eltern und Contentproduzenten Kindern überwiegend positive, lehrreiche und identitätsstiftende Erfahrungen im Internet ermöglichen können. Die Aufsätze des Bandes sind allesamt aufbereitete Tagungsbeiträge einer viel beachteten Veranstaltung der Qualitätsinitiative Erfurter Netcode e. V. vom November 2010. Zunächst ergründen Grundlagentexte die ethischen und medienpädagogischen Dimensionen des Schlüsselbegriffs „Qualität“. Insbesondere die medienethischen Beiträge, wie Ingrid Stapfs *Vom gelingenden Online-Leben – Ethische Dimensionen des Social Web für Kinder*, rücken die lauernden Gefahren für Kinder im Internet ins Augenmerk des Lesers. Stapf fordert eine größere Vielfalt an

Angeboten für Kinder, „in denen sie sicher und in einem anregungsreichen, sie motivierenden Umfeld Erfahrungen machen können“ (S. 47). Es folgen Praxisbeispiele vorbildlicher Social-Media-Anwendungen für Kinder, darunter das 2001 mit dem Grimme Award in der Kategorie „Medienkompetenz“ ausgezeichnete Browsergame *Kidsville* und die Videocommunity *ClipKlapp*. Dem Kapitel über Fördermaßnahmen eines Qualitätsstandards (z. B. in Bezug auf frühkindliche Bildung oder ethische Kodexe in sozialen Netzwerken) folgt schließlich das Schlusskapitel über Risiken im Social Web. Schon manche Überschriften lesen sich hier regelrecht wie Hiobsbotschaften: *Gefahrenpotenziale im Web 2.0* (S. 201) oder *Vorsicht Internet!* (S. 215), um nur zwei Beispiele zu nennen. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Beitrag von Achim Lauber und Julia Rommely. Die Autoren plädieren nicht nur für sichere und kindgerechte Onlineangebote, sondern fordern vor allem eine „Pädagogik des Ermöglichs“ (S. 247). Um einen kompetenten Umgang mit dem Web zu vermitteln, empfehlen die Autoren, Kindern das Internet mit Ausnahme von entwicklungsbeeinträchtigenden oder -gefährdenden Medieninhalten in seiner vollen Bandbreite zur Verfügung zu stellen: „So sollen Kinder das Internet als ihren Bereich entdecken“ (S. 254). Abgerundet werden die Beiträge durch einen Katalog mit Qualitätskriterien des Netcode e. V., der einige gute Anknüpfungspunkte für die Praxis liefert, Erkenntnisse über die Internetnutzung von Kindern in die Entwicklung neuer Webinhalte zu integrieren. Für einen Sammelband typisch sind die einzelnen Kapitel sehr heterogen und zudem kaum zueinan-

der in Bezug gesetzt. So wundert es nicht, dass dem Leser auch kein übergreifendes Fazit angeboten wird. Nichtsdestotrotz sind die Ausführungen der Autoren sehr fundiert; sofern es möglich war, sind die vorgestellten Thesen mit empirischen Belegen untermauert. Die Thematik ist mit ihrer Komplexität gut und umfassend präsentiert – auch die Auswahl der Autoren und deren multiperspektivischen Ansätze tragen ihr Übriges zum Gelingen des Bandes bei.

Insbesondere in der Abnabelungsphase vom Elternhaus in der Pubertät gewinnen Online-medien bei Jugendlichen eine immer größere Bedeutung. Der Rückzug in soziale Netzwerke wird für die Identitätsarbeit und die Pflege sozialer Beziehungen wichtiger. Das nahm das JFF – Institut für Medienpädagogik zum Anlass, Identitätsbildung und Medienhandeln von Jugendlichen in sozialen Netzwerken im Rahmen der fünften Konvergenzstudie *Teilen, vernetzen, linken* im Auftrag der Bayerischen Landeszentrale für Neue Medien differenziert zu untersuchen. Damit ist eine auf fünf Jahre angelegte Erhebung abgeschlossen, die insgesamt aus vier Teilstudien besteht. Die ersten drei Teilstudien werden kompakt vorgestellt: Sie befassen sich mit dem Phänomen Selbstdarstellung und Vernetzung im Web 2.0 (S. 32 ff.), dem Umgang mit persönlichen Daten (S. 39 ff.) und mit sozialen Konflikten innerhalb von Communities (S. 48 ff.). Alle Teilstudien basieren auf leitfadengeführten Interviews, Gruppendiskussionen oder mehrwöchigen Forschungswerkstätten mit 13- bis 19-jährigen Schülerinnen und Schülern. Es wird nicht nur das Medienhandeln der Zielgruppe untersucht und anhand der In-

terpretationsfolie altersspezifischer Entwicklungsaufgaben aufgeschlüsselt, sondern es werden auch die dahinter liegenden Beweggründe und Bedürfnisse aus der Perspektive der Jugendlichen selbst ergründet. Das macht die Lektüre der Studie besonders spannend, denn der Blickwinkel der Heranwachsenden auf ihre Erfahrungen in Onlinecommunities wird sehr präzise nachgezeichnet. Das Verhalten und die persönlichen Einstellungen werden nach Erwartungshaltungen, vertrauensspendenden Paradigmen, zwischenmenschlichen Interaktions- und soziokulturellen Orientierungspunkten anschaulich aufgeschlüsselt. Interessanterweise spielen Eltern in Konfliktsituationen im Web als Ansprechpartner eine sehr untergeordnete Rolle. Das wird damit begründet, dass schon das Verständnis für den Konflikt zu stark voneinander abweicht – der lebensweltliche Graben zwischen den Generationen in Bezug auf das Internet wird als zu groß empfunden. In Abschnitt II wird die letzte Teilerhebung über „Identitätsarbeit und sozialraumbezogenes Medienhandeln in sozialen Netzwerkdiensten“ erstmals veröffentlicht. Hier arbeiten die Autoren *Veränderte Rahmenbedingungen für das Online-Medienhandeln* (S. 101 ff.) heraus, wobei sich die Ergebnisse der Angebotsanalyse zeitweilig etwas zu sehr in Details verlieren und ohnehin aufgrund ständiger Veränderungen bei Facebook weniger interessant sind. Deutlich ergiebiger hingegen ist die Darstellung der Perspektiven der Jugendlichen auf die Angebotsstrukturen und die Handlungsmuster sowie die genannten Herausforderungen (S. 111 ff.). In Bezug auf Facebook sind vor allem die Darstel-

lung der Motive und die Ausführungen zu den kreativ-produktiven Eigenleistungen der Jugendlichen interessant (S. 141 ff.). Abgerundet wird die Studie mit Schlussfolgerungen für Pädagogik und Jugendmedienschutz, die aus den Ergebnissen der Teilstudien generiert und praxisnah ausformuliert werden. Insgesamt bietet die Jugendstudie einen umfassenden Einblick in den täglichen Umgang mit sozialen Netzwerken. Einzig schade ist, dass nicht alle Ergebnisse der Teilstudien in diesem einen Band gleichberechtigt präsentiert sind, da die meisten bereits vorher veröffentlicht wurden. So kommen in der verkürzten und sehr prägnanten Zusammenfassung der ersten drei Studien manche Details etwas kurz, die Darstellung der aktuellen Teilstudie fällt hingegen so ausführlich aus, dass man übergeordnete und abstrahierte Thesen zeitweilig vermisst. Der Studie gelingt es trotzdem außerordentlich gut, das thematische Feld zu öffnen und die Bedeutung sozialer Netzwerke als Sozialisationsinstanz zu vermitteln. Dabei wird die wissenschaftliche Erkenntnis eng entlang der Sprachwelt der Jugendlichen generiert und verdeutlicht vor allem die positiven Nutzungsweisen im Alltag Heranwachsender.

Anna Jakisch



Ingrid Stapf/Achim Lauber/Burkhard Fuhs/Roland Rosenstock (Hrsg.): *Kinder im Social Web. Qualität in der KinderMedienKultur.* Baden-Baden 2012: Nomos Verlag. 278 Seiten, 44,00 Euro



Ulrike Wagner/Niels Brügggen (Hrsg.): *Teilen, vernetzen, liken. Jugend zwischen Eigensinn und Anpassung im Social Web.* Baden-Baden 2013: Nomos Verlag. 263 Seiten, 20,00 Euro